

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus M a n c h e n.

(Beschluß.)

Das königl. Theater am Isarthore läßt Spuren seiner Verwaisung sichtbar werden, seitdem Hr. Direktor Karl eine Reise nach Wien und Brunn angetreten hat, um sein Personal theils zu ergänzen, theils mit Sangkundigen zu vermehren, woraus auf die baldige Herstellung einer längstgewünschten Zauberoper geschlossen wird. Kürzlich wurde die Stiftung der Elisabethinerinnen gegeben, aber nicht wiederholt. Der Dichter dieses Theaters, Herr Lewald, hat dem Redakteur der Zeitschrift Cos (Element) eines injuriösen Artikels wegen, vor einigen Tagen gerichtlich belangt, und dieß in der Zeitschrift Flora öffentlich angezeigt. Es möchte, wenn in der belletristischen Literatur überhaupt eine Censur nothwendig erscheinen könnte, eine weit heiligere Pflicht des Censors seyn, Artikel von positiver Ehrenverletzung dem Striche zu unterziehen, als die gerügte Laune irgend eines eigensinnigen Gliedes des Theaterpersonals dienstfertig zu verpöhlen.

Jemand hat den Vorschlag gemacht, das Geläute in der Hauptstadt zu stimmen, um es durch Harmonie wohlbauender zu machen. Dieser Gedanke ist ächt musikalisch; wären Menschenköpfe mehr von der Natur der Glockenspeise, als der Würmerspeise, so könnte man einen ähnlichen Wunsch auf dauerndes Stimmen derselben zur Begründung eines harmonischen Zusammenlebens vielleicht nicht erfolglos äußern.

Herr Pfarrer Lampert in Josheim, im Neckarkreise, kündigt eine poetische Versegelung unter der Aufschrift: Mischlinge, auf Subscription, einfach und bescheiden an. Aber, ohne zu scherzen, sollte man nicht meinen, der Titel sey aus der Scheune geholt? Sicher ist dieser Dichter auch mit Leib und Seele Dekonom, und so mag die Aufschrift seiner Versegelung vor den Füßen des Herrn Pfarrers gelegen haben, noch eh' er an die Füße seiner Verse dachte. — Gedeihen seinem Unternehmen!

Da schauet mir, wie fragend, der rebenum Fränzle Weingott über die Schulter, nach dem Schlusse spähend, damit ich nach seinem Körbchen voll freudiger Gaben greife, und den Harrenden spende; ich gehorche dem Winke des fröhlichen Gottes mit dem unverhaltenen Wunsche, daß die freundlichen Leser die reichen Gaben des Weinmonates mit altgewohnter Güte und Nachsicht empfangen mögen!

Tagebuch aus W i e n.

Am 15. Oct. Der bisherige Theater-Secretair des Hofopertheaters, Hr. Kuppelwieser, hat seine Stelle niedergelegt. Er ist ein verständiger, fleißiger und guter Mensch, der etwas vertragen kann, aber wie man sagt, sollen ihm die „ladri!“ „birbanti!“ und derlei Namen, die ihm oft in die Ohren gefaßt haben sollen, doch endlich zu viel geworden seyn, besonders da sich das Beiwort „tedeschi“ nicht selten dabei befunden haben soll. —

Die Weinlese soll sehr ergiebig und der Wein auch besser seyn, als man vermutet hatte.

Am 16. Oct. Hr. v. Collin hat das Trauerspiel Essey neu bearbeitet, und diese Bearbeitung ist heute auf dem Burgtheater mit vortrefflicher Besetzung der Rollen (wie wir es bei dieser Bühne gewohnt sind) gegeben worden. — Die Bearbeitung zeigt von Kenntniß und Fleiß. — Vieles in dem Stücke ist durch Hinzufügung neuer Personen und Scenen besser motivirt und die alte holperige Sprache durch wohlklingende Verse ersetzt worden. Freilich ist dadurch auch manche Scene gedehnter erschienen, als früher, allein diesem Uebel ist durch eine wohlthätige Beschneidung leicht abzuhelfen. Die Hauptrollen fanden in Mad. Schröder (Elisabeth), Hr. Anschütz (Essey), und Dem. Müller (Gräfin Ruchland) vortreffliche Darsteller. Die letztere setzt sich mit jeder Rolle fester in der Gunst des Publikums. Nur Hr. Botke, als Burleigh, stand nicht ganz an seinem Platze. — Das Stück wurde mit Beifall aufgenommen.

Am 18. Oct. Während das Hoftheater durch die Kraft und Festigkeit und verständige Leitung seiner Verwalter mit jedem Tage an Kredit gewinnt, verliert das Theater an der Wien denselben mit jedem Tage mehr. Augenblickliche Geldeinnahmen sind Alles, was bei demselben erzwengt wird. Man sieht nicht in die Zukunft, und für eine gute Einnahme scheuet man sich nicht, Taschenspielerkünste, Viehspektakel und derlei Zeug zu geben, wenn man dadurch auch den bessern Theil des Publikums verschleicht. Da ist nun ein Herr Meyerhofer in Wien angekommen, der sich einen gymnastischen Künstler nennt und Thiere nachahmt, und alsogleich hat diesem Künstler zu Ehren Hr. Gleich ein Zauberspiel zusammengeschrieben, welches der Wolfsbrunnen heißt, und worin Hr. Meyerhofer die Hauptrolle, den Wolf, spielt. Ich muß Ihnen vor allem Andern hier Einiges aus dem Anschlagzettel wörtlich abschreiben, um Ihnen zu zeigen, wie man das Publikum zu locken sucht. Nach dem Titel: „der Wolfsbrunnen,“ heißt es: „Zauberspiel mit Chören, Tänzen und Märschen in 2 Aufzügen, Musik von Hr. Franz Roser, Kapellmeister dieser Bühne. Die Tänze und Gruppierungen von Herrn Minetti, der große Einzugsmarsch von Hr. Decioni, die neuen Dekorationen von Hr. Reefe, die Maschinerie von Hr. Koller, das neue Costüm von Hr. Lucca Piazza.“ Weiter ist zu vernehmen: „Alle. Sichenhoff wird die Ehre haben, in der Rolle der Jetta, Feensürstin und selbst verzaubert, ihren ersten theatralischen Versuch zu wagen, und bittet um gütige Nachsicht.“ Und endlich steht sogar auf dem Zettel (hört! hört, und weinet, ihr Mäusen! weinet, Ihr Schauspieler, die Ihr Euch Künstler nennet! weine selbst, Du Publikum, das man durch dertei Kunststücke breit zu schlagen gedenkt!) zu lesen: „Die Wölfin wird dargestellt durch Hr. Leopold Meyerhofer, gymnastischen und mechanischen Künstler, ein ehemaliges Mitglied des Kunst- und Schulvereins Hr. de Bach.“ Schlußlich verkündigt man auch dem verehrungswürdigen Publikum, um es noch begieriger zu machen: „daß die Eintrittspreise erhöht und die Freibillets ungültig seyen, und daß man die Kasse schon um 5 Uhr eröffnen werde.“ —

(Die Fortsetzung folgt.)